

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Zertifikatszeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebundene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Halbjährlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Rpf. Zeitung). Abz. zahlg. 36 Rpf. Postbezug. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Zehlfeldstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttg. 13 447. Postfachschloß 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 7. Oktober 1941

Nr. 235

Bombenhagel auf die Rückzugslinien der Sowjets

Die deutschen Angriffsoperationen weiter erfolgreich - Schwere deutsche Luftangriffe auf Charkow

Von unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 7. Oktober. Die neuen gewaltigen Angriffsoperationen, von denen der Führer in seiner Rede dem deutschen Volk zum ersten Mal Mitteilung machte, sind im besten Fortschreiten, denn wie immer vor großen Ereignissen hält sich das Oberkommando der Wehrmacht in Schweigen.

Über dieses Schweigen hat der Führer ebenfalls ausführlich gesprochen und darauf hingewiesen, daß wenn das Oberkommando der Wehrmacht schweigt, um so besser gehandelt wird. Wir kennen dieses Schweigen auch aus der Erfahrung zur Genüge und wissen, daß dahinter sich neue Taten von historischer Größe verbergen. Das wird die im Gang befindliche neue Offensive bald beweisen.

Wie häufig erscheint gegenüber diesem achtungsgebietenden Schweigen der Stärke das Gestammel der Londoner Kritiker, die sich angesichts der Ankündigung des Führers keinen Rat mehr wissen und zur einzigen Waffe, die sie gut zu handhaben verstehen, nämlich der Lüge, greifen. So erklärt der Kommentator des Londoner Rundfunks, daß die letzten 24 Stunden keine bemerkenswerten Entwicklungen gebracht hätten und die große Offensive von der der Führer gesprochen habe, nach Ablauf weiterer 48 Stunden keinen Eindruck gemacht zu haben scheint.

Ein anderer dieser Londoner Sachkemer ist etwas vorsichtiger. Er erklärt, die Nachrichten von der russischen Front seien zum Teil ermutigend, zum Teil ließen sie Zweifel aufkommen. Es fehlten bis jetzt genaue Nachrichten.

Mit dieser billigen Entschuldigung sucht man sich aus der Verlegenheit zu retten. Ein Sonderkorrespondent der Moskauer „Prawda“ stellt sogar die dreiste Behauptung auf, daß die Lage der sowjetischen Truppen sich bedeutend gebessert habe.

Mit solchen Mäßen wird man allerdings den Vormarsch der deutschen Truppen nicht aufhalten können, die ihre Offensive, wie aus der Darstellung eines Kriegsberichterstatters hervorgeht, mit einem gewaltigen, nie dagewesenen Luftbombardement eröffnet haben. Alle rückwärtigen Verbindungen des Feindes und die wichtigsten Industrieanlagen liegen unter dem Bombenhagel unserer Kampfgeschwader. Besonders schwere Angriffe hat das sowjetische Industriezentrum von Charkow erlebt.

Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe

Von Major a. D. von Keiser

Wenn auch das deutsche Volk schon vor Beginn dieses Krieges aus Hermann Görings eigenem Munde wußte, daß Deutschland über die stärkste Luftwaffe der Welt verfügte, so hätte doch wohl niemand eine so vernichtende Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe über alle ihre Gegner für möglich gehalten, wie sie sich zweifelsfrei gezeigt hat. Aus der unendlichen Fülle von Beweisen für diese deutsche Luftüberlegenheit und ihre Bedeutung für die Gesamtoperationen seien hier nur einige besonders markante Beispiele angeführt.

Im Feldzug in Polen hat die Luftwaffe laut Abschlußbericht des OMB „die polnische Fliegertruppe restlos zerstört, den Luftraum in Kürze beherrscht“. Infolgedessen konnten unsere Flieger (schon wenige Tage nach Beginn des Feldzuges) in voller Kraft zur unmittelbaren Unterstützung der Kampfhandlungen des Heeres eingesetzt werden und durch ihre ununterbrochenen Angriffe auf feindliche Bunkerstellungen, Batterien, Marschkolonnen, Reservens usw. entscheidend zur schnellen Zermürbung der polnischen Widerstandskraft und damit zur raschen Beendigung des Feldzuges beitragen.

Im Feldzug in Norwegen war die deutsche Luftüberlegenheit „der ausschlaggebende Faktor für das Gelingen der Operationen“, weil die deutsche Kriegsmarine der britischen an Zahl unterlegen war und darum die Hauptlast des Kampfes gegen diese den deutschen Luftstreitkräften zufiel. Die Landung in Oslo und Stavanger ist überhaupt erst durch den Einsatz von Fallschirmjägern und Luftlandtruppen ermöglicht, der Versuch der feindlichen Seestreitkräfte, den deutschen Truppen den Landungserfolg wieder freitrag zu machen, durch unsere Kampfflieger zerlegt worden. Für die Landoperationen zwischen Oslo und Bergen und besonders zwischen Oslo und Drontheim war die völlige Beherrschung des Luftraumes durch die deutsche Luftwaffe schlagend in entscheidend, weil die Bewegungen der Erdtruppen an enge Täler ohne die Möglichkeit umfassender Operationen gebunden und daher auf die Hilfe der Kampfflieger mit ihren wichtigen Angriffen auf die Bergstellungen des Feindes angewiesen waren. Drontheim, dieser strategisch überragend wichtige und von den Engländern aufs schwerste bedrohte Punkt, hätte schwerlich bis zum Eintreffen der Osloer Gruppe gehalten werden können, wenn die dort gelandeten Truppen nicht durch viele tausend Mann verstärkt worden wären, die durch deutsche Transportflugzeuge übergeführt wurden. Und der endliche Sieg der abgeklärten, heldenmütig kämpfenden Gruppe Narvik ist nicht zuletzt dem Einsatz einer überlegenen Luftwaffe zum Kampf gegen den konzentrisch vordringenden, vielfach überlegenen Feind und zur Versorgung der kämpfenden Erdtruppen mit dem nötigen Nachschub zu verdanken.

Auch in der ersten großen Entscheidungsschlacht im Westen im Mai 1940 hat die deutsche Luftwaffe binnen wenigen Tagen die unbedingte Luftüberlegenheit erlangt und damit die schnelle Befreiung wichtiger, noch unzerstörter Brücken und für uneinnehmbar gehaltener Sperrforts ermöglicht. Die auf Grund der deutschen Luftüberlegenheit erlangte Landung von Fallschirm- und Luftlandtruppen im Innern der „Festung Holland“ und das Offenhalten der mächtigen Brücken bei Märdijk durch die gelandeten Truppen bis zum Eingreifen von Panzer- und motorisierten Verbänden haben das Hauptverdienst an dem raschen Fall Rotterdam, der Kapitulation ganz Hollands und damit an der Umfassung der verbündeten Heeresarmeen in Flandern und im Artois von Norden her. Ebenso war die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe über die feindliche und damit die volle Auswirkung der Zerstörungstätigkeit unserer Kampf- und Sturzflugflieger gegen die Befestigungswerke, die Artillerie und die Reservens des Feindes die unbedingte Voraussetzung für das Gelingen der unerhörten schnellen Durchbrüche durch die Maginot-Linie in Belgien und später an der Saar- und Rheinfront. Insbesondere aber hatte die Luftwaffe durch ihre vernichtenden Angriffe auf die Flugplätze und die Luftversorgungsindustrie um Paris sowie durch die Zerschlagung zum Gegenstoß bereitgestellter feindlicher Infanterie- und Panzerverbände entscheidenden Anteil an dem Durchbruch von der Wegand-Linie bis zur Seine.

Aus dem Balkanfeldzug sei hier nur der todesmüthige Einsatz unserer Fallschirm- und Luftlandtruppen auf Kreta erwähnt, der den Boden für die Landung von Heeresstruppen bereitet und die überraschend schnelle Eroberung

Gefangene erklären: Die Lage Leningrads ist hoffnungslos

Industriegebäude vollständig ausgebrannt - Vorstädte schwer beschädigt - Neue Brände im gesamten Stadtgebiet

Berlin, 6. Oktober. Wie sich der Kampf um Leningrad von der Feindseite aus ansieht, wird jetzt durch Aussagen von Sowjetsoldaten erhellt, die von den Finnen gefangen genommen wurden. Danach sind die Vorstädte bereits schwer beschädigt. Viele Fabriken und Industriegebäude sind vollständig ausgebrannt.

Eine Fabrik, in der über 30 000 Arbeiter mit der Herstellung von Tanks beschäftigt waren, wurde bis auf die Grundmauern zerstört. So wird das Leben in der Millionenstadt immer bedrückender. Der eiserne Ring der deutschen und finnischen Bundesgenossen wehrt jeden Ausfallversuch ab, und ihre Artillerie bekämpft in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe die taktischen und wehrwirtschaftlichen Stellen. Dazu kommen noch die Verpflegungsstellen, die bereits dazu geführt haben, daß die Verteilungsrationen herabgesetzt wurden. Mag es kurz oder lange dauern, die Lage Leningrads ist auf alle Fälle hoffnungslos.

Neben einem erneuten Angriff auf Leningrad, wobei Brände im gesamten Stadtgebiet entstanden, flogen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum Montag zahlreiche Einsätze gegen Hafenanlagen, Eisenbahnlinien und Flugplätze an verschiedenen Stellen der Ostfront. Es wurden überall Zerstörungen und Treffer in den Zielen beobachtet.

Bei dem Versuch, eine Bresche in den Ring der Leningrad umklammernden deutschen Truppen zu schlagen, haben die Sowjets, wie das Oberkommando der Wehrmacht meldet, eine blutige Niederlage erlitten. Bei dem 29 Kilometer südwestlich Leningrad am Finnischen Meerbusen gelegenen Ort Peterhof, der früheren Sommerresidenz der Zaren, versuchten sowjetische Seestreitkräfte eine Landung. Sie befanden sich dabei offenbar in dem Glauben, daß hier der deutsche Verteidigungsring eine schwache Stelle besäße. Wie gründlich sie sich darin getäuscht hatten, zeigt die vernichtende Abfuhr, die sie dabei erlitten.

Obwohl der Landungsversuch von der schweren Artillerie der Kronstädter Küstenforts sowie der eingeleiteten Einheiten der sowjetischen Flotte unterstützt wurde, konnten die sowjetischen Truppen nicht Fuß fassen und wurden gefangen genommen oder vernichtet. Dabei fielen 22 sowjetische Panzer in deutsche Hände. Mehrere sowjetische Schiffe wurden versenkt. Auch ein an anderer Stelle unternommener Ausfallversuch endete mit einer blutigen Niederlage.

Im Verlauf der umfangreichen Operationen leistet die deutsche Luftwaffe weiterhin einen wesentlichen Beitrag zu den weiteren Erfolgen. An allen Teilen der Front wurden den Sowjets durch Bomben und Tiefangriffe schwere Verluste an Menschen und Material

beigebracht. Bei fortgesetzten Angriffen auf die Verbindungsstraßen und das Verkehrsnetz im rückwärtigen Gebiet der Bolschewisten wurden nicht nur Wege und Bahnlinien unterbrochen, sondern 78 Transport- und Materialzüge unbrauchbar gemacht. Allein 55 Büge wurden völlig zerstört. An vier wichtigen Bahnhöfen wurden so schwere Bombentreffer erzielt, daß erhebliche Störungen und Behinderungen im Verkehrssystem der Sowjets eintraten. Von den Erfolgen bei der Bekämpfung von Erdzielen zeugt die Vernichtung von 34 Sowjetgeschützen, 20 Panzerkampfwagen und 650 Fahrzeugen aller Art an einem Tage. Außerdem wurden Bunker, Feldstellungen und Truppenansammlungen in rollenden Einsätzen unter Beschuß genommen.

Im Finnischen Meerbusen wurden zwei bolschewistische Transportschiffe von zusammen 3000 BRT. durch Bomben getroffen und schwer beschädigt. Außerdem wurde durch Zerstörung neuer Brücke die Murman-Bahn und durch Volltreffer auf den Schienenstrang eine andere wichtige Eisenbahnlinie an der Eismeerfront mehrfach unterbrochen.

Finnische Note wird heute überreicht

Durch Vermittlung Schwedens

Von unserem Korrespondenten

Helsinki, 7. Oktober. Die finnische Antwort an England ist am Montag endgültig fertiggestellt worden und wird im Laufe des Dienstags durch die Vermittlung Schwedens der britischen Regierung in London überreicht werden. Der Wortlaut wird erst veröffentlicht werden, wenn die englische Regierung in den Besitz der Note gelangt ist.

Kronstadt im Feuer schwerer Artillerie

Die Bedeutung der Festung - Wichtiger Stützpunkt für die sowjetische Ostseeflotte

Berlin, 6. Oktober. Seit Tagen liegt der sowjetische Kriegshafen Kronstadt im Feuer der schweren deutschen Artillerie, deren Granaten in fast ununterbrochener Folge die Anlage dieses sowjetischen Kriegshafens zerstören.

Kronstadt ist wegen seiner außerordentlich günstigen militärischen Lage der wichtigste Stützpunkt der sowjetischen Ostseeflotte. Hier befinden sich außerdem die Verwaltungsgebäude der sowjetischen Admiralität.

Die alte Festung Kronstadt liegt auf der Ostseite der niedrigen und ringsum von flachem Wasser umgebenen Insel Kotlin im Finnischen Meerbusen, etwa 50 Kilometer westlich von Leningrad. Auch Kronstadt gehört zu den Gründungen Peters des Großen, der im Jahre 1703 Stadt und Festung Kronstadt anlegte und in späteren Jahren weitere große Festungsbauten vornehmen ließ. Auch die Bolschewisten haben an der Befestigung und dem Ausbau von Kronstadt weitergearbeitet. Seine hervorragende strategische Lage im Finnischen Meerbusen, die noch dadurch erhöht wird, daß die Wassertiefe des Finnischen Meerbusens im allgemeinen sehr gering ist und

daher ein Passieren des Meerbusens nur auf wenigen Linien möglich ist. So beherrscht Kronstadt auf dem Wasserwege den Zugang zu Leningrad. Durch die Insel Kotlin ist die Einfahrt in die Neva-Bucht bei Leningrad in ein nördliches und ein südliches Fahrwasser geteilt.

Der Verkehr widelt sich hauptsächlich auf der Südseite von Kotlin ab, wo auch die Unterpläne von Kronstadt liegen. An Hafenanlagen besitzt Kronstadt im Westen den ehemaligen Handelshafen, im Osten einen Kriegshafen und zwischen beiden den Mittelhafen, der der Ausrüstung von Kriegsschiffen dient. Von diesem Mittelhafen führt ein Kanal noch aus der Zeit Peters des Großen zu den Docksanlagen. Der Handelshafen ist ebenfalls durch einen Kanal mit dem Stadthafen von Kronstadt verbunden.

Darüber hinaus verfügt Kronstadt in seinen Docksanlagen und Werken über ausgedehnte Reparaturwerkstätten für Kriegsschiffe aller Art, selbst für große Schiffe. In Kronstadt war eine Hauptmacht der sowjetischen Ostseeflotte stationiert. Außerdem ist Kronstadt Standort für die sowjetische Marine-Luftwaffe und besitzt die bekannte sowjetische Unterseebootsschule „Kirov“.

Was Genosse Roosevelt an Stalin liefern soll

Tausend Kampfflugzeuge innerhalb zehn Wochen - Der Wunschzettel des Sowjethäuptlings

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 7. Oktober. Die den englischen und amerikanischen Vertretern in Moskau von Stalin überreichte Liste über seine Kriegsmaterialforderungen, die sich auf etwa eine Milliarde Dollar belaufen, enthält ein besonderes Verzeichnis über die unmittelbar benötigten Lieferungen.

Wie das Stockholmer „Aftonbladet“ aus Washington erfährt, forderte Stalin, daß er innerhalb zehn Wochen 1000 Kampfflugzeuge, große Mengen von Flugbenzin, Flugzeugmotoren und Maschinenteilen sowie Tanks, Antitankkanonen und Lastwagen erhalten müßte. Ein anderer Teil der Liste umfaßt den Winterbedarf der Sowjetarmee, gewaltige Mengen Maschinen aller Art, Werkzeuge und Eisenbahnmateriale und Rohstoffe.

In zuständigen Kreisen Washingtons wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß dem Zivilbedarf weitere drastische Einschränkungsmaßnahmen auferlegt werden müssen, wenn es wirklich gelingen soll, den englischen und sowjetischen Bedarf zu befriedigen. Produktionsminister Knudsen richtete anlässlich eines Treffens des „Kampfausschusses für die Freiheit“ einen entsprechenden Appell an die U.S.-Amerikaner, „alle Anstrengungen zu machen, um die amerikanische Kriegsmaterialproduktion so zu erhöhen, daß sie in zwei Jahren die deutsche übersteige“.

Am Internationalen Frauentreffen in Berlin, das heute beginnt, nehmen auf Einladung der Reichsfrauenführerin Vertreterinnen aus Italien, Spanien, Finnland, Rumänien, Ungarn, Kroatien, Bulgarien, Dänemark, Norwegen und Holland teil.

Rohstoffmangel in Kanada

Einschränkung der industriellen Produktion

Von unserem Korrespondenten

Ottawa, 7. Oktober. In den britischen Dominions machen sich immer stärker die Auswirkungen des britischen Krieges gegen Europa bemerkbar und lassen weite Zweige der Wirtschaft erlahmen. So hat die kanadische Regierung jetzt die Herstellung von zahlreichen Industrieerzeugnissen um 75 v. H. herabgesetzt, da es an Rohmaterial fehlt. Bei dem starken Lohnmangel sei es ganz unmöglich, genügend Rohstoffe heranzuschaffen.

Der Wehrmachtsbericht

Ans dem Führer-Hauptquartier, 6. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffsoperationen im Osten brachten gestern weitere Erfolge. Westlich Leningrad wurde ein vom Feuer sämtlicher Kronstädter Forts und Schiffs- und Küstenartillerie unterstützter Landungsversuch starker sowjetischer Kräfte durch entschlossenen Einsatz der abwehrbereiten deutschen Truppen völlig zerschlagen. Gleichzeitig brachen die heftigen Angriffe zusammen, mit denen die Einschließungsfront von innen her durchbrochen werden sollte. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Gelandete Teile wurden aufgerieben oder gefangen genommen. Mehrere vollbesetzte Schiffe wurden versenkt, 22 Panzerkampfwagen, darunter sieben überschwere, vernichtet.

Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 6. Oktober mit guter Wirkung einen Hafen am Asowschen Meer sowie einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt westlich Moskau und militärische Anlagen in Leningrad.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Kampfflugzeuge bei Tage 400 Kilometer westlich Brest ein Handelsschiff von 2500 BRT. und bombardierten kriegswichtige Einrichtungen auf den Shetlandinseln. In der letzten Nacht richteten sich Luftangriffe gegen Häfen in Südostengland.

In Nordafrika erzielten deutsche Sturzkampfflugzeuge in der Nacht zum 5. Oktober Bombenvolltreffer in der Stadt und im Hafen von Tobruk. Ein weiterer Luftangriff richtete sich gegen die Reede von Suez.

Einflüge des Feindes in das Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Die Luftangriffe des Feindes in der Nacht zum 5. Oktober auf die Inseln im Mittelmeer sind ein Zeichen für die Bedeutung der Luftwaffe beim Kampf um eine stark befestigte Insel gezeigt worden.

Das auch jetzt bei den noch nicht abgeschlossenen Kämpfen in der Sowjetunion die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe an den siegreichen Operationen der deutschen Wehrmacht darstellt, zeigt die Vernichtung von tausenden feindlichen Flugzeuge in der Luft und am Boden. Dadurch wurde die sowjetische Luftwaffe in ihrer Kampfkraft binnen weniger Wochen zum großen Teil ausgeschaltet und den deutschen Erdtruppen ihr schwerer Kampf gegen einen fanatischen Feind erleichtert.

Wie aber ist die ungeheure Kampfüberlegenheit der jungen deutschen Luftwaffe, die besonders eindrucksvoll auch in den Luftkämpfen gegen den Hauptfeind und seine Insel zum Ausdruck kommt, zu erklären? In allererster Linie durch den revolutionären Schwung, der die gesamte nationalsozialistische Wehrmacht befeuert und der sich im Luftkampf mit seinen blitzschnellen Entscheidungen und Einzelkämpfen naturgemäß am stärksten auswirken kann. Die überlegene, in sorgfältigster Arbeit durchgeführte Organisation und Ausbildung der deutschen Luftwaffe, die unübertrefflichen Leistungen der deutschen Flugzeug- und Motorenfabriken verleihen jedem deutschen Flieger ein Gefühl der Sicherheit und ein Siegesbewußtsein, das seine Leistungen im Kampf verdoppelt. Dazu kommt die weit überlegene Führung des Luftkrieges durch den Reichsmarschall und die sonstigen höheren Führer der Luftwaffe, alles Männer, die selbst im Luftkampf geübt, eine Erfahrung besitzen, die den Luftkämpfern auf der Feindseite fehlt. Nicht zuletzt aber ist es der Weltbild des Führers, der mit dem Auge des Sehers die ausschlaggebende Bedeutung des Motors in der Luft ebenso wie zu Lande für die Operationen im neuzeitlichen Krieg schon frühzeitig erkannt und den beschleunigten Ausbau der Luftwaffe auf breiter Basis befohlen hat. (x)

Neun neue Ritterkreuzträger im Meer und in der Luftwaffe

Ans. Berlin, 6. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Meeres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hans Schmidt, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst von Neuville, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberstleutnant Friedrich-Wilhelm Müller, Kommandeur eines Infanterieregiments; Major Gerhardt, Abteilungscommandeur in einem Panzerregiment; Oberleutnant Baskernad, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Leutnant Kreh, Schwabtruppenführer in einer Aufklärungsabteilung; Leutnant Störck, Zugführer in einem Schützenregiment, und Oberfeldwebel Schönfeld in einem Panzerregiment, sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Oberleutnant Carzanigo, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Japanische Abordnung nach USA

Neue Weisungen für den Botschafter
Von unserem Korrespondenten
Ans. Stockholm, 7. Oktober. Eine sechsköpfige japanische Abordnung unter Leitung von Waga Jikitaro, einer United-Press-Meldung aus Mexiko-Stadt zufolge, auf dem Wege nach Washington in Mexiko ein. Hierzu verlautet, daß die japanische Abordnung an japanisch-amerikanischen Besprechungen in Washington teilnehmen würde. Waga Jikitaro bringe neue Weisungen für den japanischen Botschafter in Washington aus Tokio mit.

Bomben auf die Hafenanlagen von Tobruk

Erfolgreiche Angriffe deutscher und italienischer Kampfflugzeuge in Nordafrika

Rom, 6. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Am gestrigen Nachmittag überflogen einige britische Flugzeuge die Stadt Catania und warfen eine Anzahl von Brand- und Sprengbomben kleinen Kalibers. Vier Einwohner wurden verwundet und einiger Schaden angerichtet. Ein feindlicher Bomber und ein Jäger wurden von der Bodenabwehr bzw. von unseren Jägern abgeschossen.

In der Ehrenafia griffen feindliche Flugzeuge von neuem die Städte Bengasi und Barce mit Bomben an, wobei Schäden an Wohngebäuden verursacht und sieben Personen verletzt wurden. Sie belegten ohne Erfolg einige Kolonistendörfer des Dschebel mit Maschinengewehrfeuer. Unsere Bodenabwehr brachte zwei der angreifenden Flugzeuge zum Absturz. Ein weiteres Flugzeug wurde von unseren Jägern in Tripolitani abgeschossen.

An der Front von Sollum wurden bei Aktionen vorgeschobener deutsch-italienischer Einheiten zahlreiche Gefangene und Waffen eingebracht. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger zwei Hurricane ab. Bomberformationen der italienischen Luftwaffe und Formationen deutscher Kampfflugzeuge führten wiederholte Angriffe auf die Hafenanlagen von Tobruk und Marsa Matruh aus, wobei Laderampen, Baracken- und Materiallager getroffen wurden.

Berzweifelte Lage der Schwarzmeerflotte

Erste Sorgen in Moskau und London - Man rechnet mit dem baldigen Fall von Odessa

Ans. Ankara, 6. Oktober. Mit wachsender Spannung verfolgt die Türkei die Entwicklung der militärischen Operationen in der Sowjetunion, vornehmlich das Fortschreiten der deutschen Offensive im Südbalkans. Man weiß man doch, daß mit jedem Tag die Lage der Sowjets am Schwarzen Meer schwächer wird.

Als ein bemerkenswertes Anzeichen ist die Tatsache zu werten, daß bereits einige sowjetische Handelsschiffe und auch kleinere Einheiten der Kriegsmarine sich in türkische Schwarzmeerhäfen geflüchtet haben. Nach einer Meldung liegen bei der türkischen Regierung Informationen aus London vor, wonach die britische Admiralität erste Besorgnisse wegen der kommenden Entwicklung im Schwarzen Meer hegt.

Man sei in London der Meinung, daß die gänzliche Vernichtung der sowjetischen Schwarzmeerflotte eines der nächsten Ziele der deutschen Kriegsführung im Osten bedeute. Es sei aber ausgeschlossen, den Sowjets hiergegen irgendeine wirksame Hilfe zu bringen.

Von türkischer Seite wird auf einen Bericht des „Daily Express“ hingewiesen, wonach der Fall von Odessa wahrscheinlich nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. Damit gerate die sowjetische Schwarzmeerflotte in eine überaus kritische Situation. Dadurch verliere die Schwarzmeerflotte ihre Operationsbasis. An der Dittise des Schwarzen Meeres gebe es wohl einige Häfen, die aber einer Kriegsstotte keinen Aufenthalt bieten könnten und vor allem keine Docks und Werftanlagen besäßen.

In türkischen Kreisen erkennt man schon jetzt die Zwangsläufigkeit der weiteren Entwicklung, die dazu führen werde, daß in absehbarer Zeit das ganze Gebiet des Schwarzen

Halifax gießt Wasser in den Wein der Illusionen

Freche Ausfälle gegen Skandinavien - Bombardierung der schwedischen Erzbahn gefordert

Von unserem Korrespondenten
Ans. Stockholm, 7. Oktober. In England wird offenbar das Gefühl wieder stark, sich durch die Unterstützungspolitik für die Sowjets, denen doch nicht zu helfen ist, auf eine ausweglose Defensivpolitik festgelegt zu haben. In letzter Zeit häufen sich deshalb Andeutungen über angebliche Möglichkeiten Englands, sich durch irgendwelche Offenbarungen aus der Zwangslage befreien zu können.

Sie sind offenbar in erster Linie als Trost in einem Augenblick gedacht, in dem sich der Niedergang des wichtigen bolschewistischen Verbündeten vollzieht. In den herausragenden Worten einer Invasion in Europa hat Lord Halifax durch eine Bemerkung Wasser gegossen, daß die Zeit dafür nicht reif sei.

Um so geheimnisvoller werden die englischen Pläne für eine Offensive in Afrika geahndet, die nur das Vorbild für eine Sonderoperation gegen Italien seien. Abgesehen von allen Zweifeln an der Durchführbarkeit derartiger Wunschgedanken besteht die Tatsache, die die Engländer gerne vergessen, daß nämlich die gemeinsame Kriegsführung der Achsenmächte die englische Streitmacht im Mittelmeer in die Defensivlage gezwängt hat.

Am auffallendsten in den englischen Erörterungen über strategische Möglichkeiten sind die in letzter Zeit sich häufenden Ausfälle gegen Skandinavien. Seitdem Außenminister Eden kürzlich Finnland damit gedroht hat, von England offen als Feind behandelt zu werden, reizen die Angriffe nicht ab. Die „Times“ warnt Finnland vor „gefährlichen Verwicklungen“, in die das Land bei der Fortsetzung seines jetzigen Kurzes geraten könne. Hierbei spricht auf englischer Seite sicher der Wunsch mit, eine Entlastung für Stalin im Norden zu versuchen. England muß diplomatische Mittel anwenden, weil es zu einer militärischen Unterstützung nicht in der Lage ist. Darüber hinaus liegen den sich häufenden Warnungen an Finnland Besorgnisse zugrunde, daß den Sowjets die nach dem nördlichen Eismer offenen Tore Murmansk und Archangelsk zugeschlagen werden könnten, wenn die Operationen

den. Mit Erfolg wurden auch einige vorgeschobene Flughäfen des Feindes bombardiert.

In Ostafrika warfen englische Flugzeuge Bomben auf den Eingeborenenmarkt von Gondar, wobei neun Eingeborene getötet und 18 verletzt wurden.

Im Mittelmeer schoß eines unserer Kriegsschiffe ein feindliches Flugzeug ab. Einer unserer Bomber traf ein feindliches Tankschiff von 1200 Tonnen.

Vormarsch auch der Finnen

Zahlreiche Gefangene bei Säuberungsaktionen
Von unserem Korrespondenten

Ans. Helsinki, 7. Oktober. Die militärischen Aktionen an der finnischen Front beschränken sich gegenwärtig auf Säuberungskämpfe, bei denen vor allem in der weiteren Umgebung des Säämäjärvi erhebliche Gefangenenzahlen vermerkt wurden. Auch die Kriegsbente, besonders an schwerer Artillerie und an Maschinengewehren ist beträchtlich. Die finnische Armee vollzieht nun unter Störungsangriffen der finnischen Luftwaffe ihren neuen Offensivmarsch, dessen Richtung in kurzer Zeit erkennbar sein wird.

Die rumänischen Truppen erzielten im südlichen Teil der Front erneute Geländegewinne. In überraschendem Vorstoß brachen sie in die sowjetischen Stellungen ein und fügten den Bolschewisten Verluste zu. Im Verlauf der Kämpfe machten sie 300 Gefangene.

Nur noch wenige Flugzeugwerke

Verluste der Sowjetstreitkräfte unersehlich

Berlin, 6. Oktober. Die großen Verluste der sowjetischen Luftstreitkräfte, die die Zahl 14 500 bereits überschritten, sind durch keinerlei Maßnahmen der Bolschewisten und ihrer britischen Helfer auch nur teilweise auszugleichen. Nach Ausfall des Dnjepr-Industriegebietes und der Produktion in Leningrad stehen den Sowjets nur noch wenige Flugzeugwerke in Moskau und im Ural-Gebiet zur Verfügung. Die Produktion, die durch die dauernden Bombardierungen der Moskauer Flugzeugwerke ebenfalls begrenzt ist, reicht aber bei weitem nicht aus, um auch nur einen Bruchteil der Verluste zu ersetzen. Daß die Kapazität der noch im Betrieb befindlichen Motoren- und Zellenbauwerke kaum noch den jetzigen Bestand der einsatzfähigen Sowjetflugzeuge gewährleisten kann, wird auch durch die immer dringlicher werdenden Silber- und Zinnforderungen der Bolschewisten an ihre britischen Verbündeten belegt. Die Briten selbst sind aber durch ihre bitteren Erfahrungen am Kanal nicht in der Lage, der bolschewistischen Luftwaffe Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Schiffszusammenstoß im Nebel

Argentinischer Zerstörer gesunken

Buenos Aires, 6. Oktober. Der argentinische Kreuzer „Amirante Brown“ und der argentinische Zerstörer „Corrientes“ stießen bei Flottenmanövern infolge dichten Nebels auf der Höhe des Seebades Mar del Plata zusammen. Der Zerstörer wurde schwer beschädigt und sank infolge des großen Lecks, das er bei dem Zusammenstoß erlitten hatte. Nach den bisherigen Meldungen sind zehn Vermisste, zwei Tote und zahlreiche Verletzte unter der Befehlsführung der „Corrientes“ zu beklagen. Auch der Kreuzer erlitt nicht unerhebliche Beschädigungen. Das tragische Unglück bedeutet einen schweren Verlust für die argentinische Kriegsmarine, deren beste Einheiten betroffen wurden. Der Kreuzer „Amirante Brown“ wurde im Jahre 1929 in Genoa vom Stapel gelassen. Seine Wasserverdrängung beträgt rund 6800 BRT. Der Zerstörer „Corrientes“ wurde 1937 in Großbritannien gebaut.

Tommies berauben Internierte

Zutwelen im Werte von 35 000 Pfund gestohlen

Genf, 6. Oktober. Vor einiger Zeit wurden in England internierte Flüchtlinge unter Bewachung einer britischen Pionierabteilung auf dem Dampfer „Dunera“ nach Nebersee gebracht. Während der Schiffsreise kamen den Flüchtlingen wertvolle Zutwelen und Schmuckstücke abhanden. Wie jetzt der britische Kriegsminister Margesson im Unterhaus auf die Frage verschiedener Abgeordneter mitteilte, mußte sich Kriegsminister Margesson vor dem Unterhaus zu dem Geständnis bequemen, daß sich die englischen Wehrmachtsangehörigen an dem Flüchtlingserwerb vergreifen hätten. Insgesamt seien Zutwelen im Werte von 35 000 Pfund Sterling von den englischen Soldaten gestohlen worden. Nach allem, was man über die Diebstähle der britischen Soldaten in von ihnen besetzten Ländern gehört hat, dürften diese Räuhereien kaum überraschen.

Die Konsulate Costaricas im Deutschen Reich

wurden von der deutschen Regierung geschlossen.

Roosevelt als Missionar

Roosevelt hat bekanntlich vor wenigen Tagen eine neue Kaskete seines erleuchteten demokratischen Sinns steigen lassen, als er zur Ueberbrückung der ganzen Welt entdeckte, daß in der Sowjetunion eigentlich dieselbe Religionsfreiheit herrsche wie in den USA. Das USA-Volk war damit allerdings nicht einverstanden, es erhob sich ein Sturm der Entrüstung, bis schließlich Roosevelt die Kaskete einzog und mit verlegenem Lächeln erklärte, er hätte das gar nicht so gemeint.

Nun macht Herr Losowsky, Stalins Pressejude, Roosevelt wieder Mut und behauptet, daß der amerikanische Präsident sozusagen den Nagel an den Kopf getroffen habe. Denn tatsächlich würden Maßnahmen erdogen, die Religionsfreiheit in vollem Umfange wiederherzustellen. Diese Schützenhilfe aus Moskau hat nun wieder Roosevelt bei seinem religiösen Kreuzzug ansetzend ermutigt. Er enthüllt nun das große Geheimnis der Entsendung Harrimans nach Moskau und erklärt, Harriman hätte die Aufgabe gehabt, im religiösen Sinne auf Stalin einzuwirken, ihn also sozusagen zu befehlen.

Roosevelt als Missionar... die neueste Saite dieser so vielfältigen Seele. Bisher kannte man Roosevelt besonders durch die Enthüllungen der deutschen Presse nur als Hochgradfreimaurer mit dem schönen Lendenschurz. Der Schurz allein scheint ihm zu wenig zu sein, er will sich also gleich eine ganze Missionarstatue zulegen. Ob die Welt dieser „Bekehrung“ recht traut, ist eine andere Frage.

Der Führer dankt den Studenten

Für den Arbeitseinsatz während der Ferien

Berlin, 6. Oktober. Reichsstudentenführer Dr. Scheel hat an den Führer telegraphische Meldung erstattet, daß 26 000 Studentinnen und Studenten in den Hochschulferien für zehn Wochen an Arbeitsplätzen in Werken der Rüstungsindustrie und Verkehrensunternehmen ihre selbstverständliche Pflicht getan haben. Der Führer hat hierauf mit nachstehendem Telegramm geantwortet: „Ich danke Ihnen für Ihre Meldung und habe mit Genugtuung von dem tatkräftigen Arbeitseinsatz der Deutschen Studentenschaft Kenntnis genommen. Ich bitte Sie, allen deutschen Studenten und Studentinnen, die sich während ihrer Ferienzeit im Geiste nationalsozialistischer Volksgemeinschaft helfend in der Kriegswirtschaft betätigt und damit zugleich erholungsbedürftigen Arbeiterinnen die Gelegenheit zum Urlaub geschaffen haben, meinen Dank zu übermitteln. (gez.) Adolf Hitler.“

Aus England geflohen

Verzweiflungsschritt eines Franzosen

Von unserem Korrespondenten

Ans. Kiffabon, 7. Oktober. Die verdrerischen Mäandere de Gaulles und der britischen Behörden gegenüber französischen Staatsangehörigen, die sich nicht auf die Seite de Gaulles stellen wollen, wurden offenbar, als man in Dublin beim Entladen eines Dampfers in einer Kiste einen Franzosen entdeckte, der keinen anderen Weg als diesen gefunden hatte, um aus England zu entkommen. Es handelte sich um den 40jährigen Maurice Loubague, der, als man ihn aus seinem Verlies befreite, vollkommen entkräftet war und sofort in ein Krankenhaus geschafft werden mußte. Er hat darum, ihn umgehend mit der französischen Gesandtschaft in Verbindung zu setzen, da er über die Beweggründe seiner Flucht Bericht erstatten wolle. Wie verlautet, war Loubague in England den Verfolgungen des Secret-Service und der Gaullesisten ausgefetzt.

Schiffszusammenstoß im Nebel

Argentinischer Zerstörer gesunken

Buenos Aires, 6. Oktober. Der argentinische Kreuzer „Amirante Brown“ und der argentinische Zerstörer „Corrientes“ stießen bei Flottenmanövern infolge dichten Nebels auf der Höhe des Seebades Mar del Plata zusammen. Der Zerstörer wurde schwer beschädigt und sank infolge des großen Lecks, das er bei dem Zusammenstoß erlitten hatte. Nach den bisherigen Meldungen sind zehn Vermisste, zwei Tote und zahlreiche Verletzte unter der Befehlsführung der „Corrientes“ zu beklagen. Auch der Kreuzer erlitt nicht unerhebliche Beschädigungen. Das tragische Unglück bedeutet einen schweren Verlust für die argentinische Kriegsmarine, deren beste Einheiten betroffen wurden. Der Kreuzer „Amirante Brown“ wurde im Jahre 1929 in Genoa vom Stapel gelassen. Seine Wasserverdrängung beträgt rund 6800 BRT. Der Zerstörer „Corrientes“ wurde 1937 in Großbritannien gebaut.

Tommies berauben Internierte

Zutwelen im Werte von 35 000 Pfund gestohlen

Genf, 6. Oktober. Vor einiger Zeit wurden in England internierte Flüchtlinge unter Bewachung einer britischen Pionierabteilung auf dem Dampfer „Dunera“ nach Nebersee gebracht. Während der Schiffsreise kamen den Flüchtlingen wertvolle Zutwelen und Schmuckstücke abhanden. Wie jetzt der britische Kriegsminister Margesson im Unterhaus auf die Frage verschiedener Abgeordneter mitteilte, mußte sich Kriegsminister Margesson vor dem Unterhaus zu dem Geständnis bequemen, daß sich die englischen Wehrmachtsangehörigen an dem Flüchtlingserwerb vergreifen hätten. Insgesamt seien Zutwelen im Werte von 35 000 Pfund Sterling von den englischen Soldaten gestohlen worden. Nach allem, was man über die Diebstähle der britischen Soldaten in von ihnen besetzten Ländern gehört hat, dürften diese Räuhereien kaum überraschen.

Die Konsulate Costaricas im Deutschen Reich

wurden von der deutschen Regierung geschlossen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Der große Appell der Heimat

nsg. Die Zeit hält uns in Atem; täglich, stündlich stürzen die Berichte der Front über uns herein, einmalig in ihrer Größe. Und wir spüren es kaum, wie schnell die Zeit vorrückt, daß die Blätter sich zu färben beginnen und den Herbst künden. Mitten in dieses große Erleben hinein fällt ein Ereignis, das in der Größe seiner Aktion und seiner Idee ein Spiegelbild eines aufrechten, opferwilligen Volkes ist: das Kriegswinterhilfswerk 1941/42, das nun vom Führer eröffnet wurde. Wir, die wir in der Heimat sind, Männer im Räderwerk der Wirtschaft, Frauen und Mütter in den Haushalten, an der Schreibmaschine und in den Fabriken, Menschen hinter dem Pflug und auf der eigenen Scholle, wir alle sind stolz darauf, daß wir weiter, wenn auch in bescheidenem Maße unsere Heimatliebe und -treue unter Beweis stellen können, denn ob jung oder alt, drängt es nicht jeden unter uns, der Front für ihr Ringen, für ihren Sieg wenigstens dadurch Dank sagen zu dürfen, daß wir geben, schenken zum Wohl unseres Volkes? Ist es nicht ein unbeschreibliches Glück, unseren Männern die Ruhe zum Kampf zu vermitteln und unseren Gefallenen bis zur letzten Minute die Gewißheit geschenkt zu haben, daß die Heimat für die Angehörigen in unermüdlicher Treue sorgt?

Wir wollen einmal zurücksehen, wollen es uns lebendig ins Gedächtnis zurückrufen, was das Winterhilfswerk des vergangenen Jahres geleistet hat. Wie eine Welle der Hilfsbereitschaft ist es über das deutsche Volk hinweggegangen, ungeahntes Leid bannend, alle Sorgen mildernd. Vielleicht ist es uns noch nie so klar geworden, was wir dem Winterhilfswerk danken, wie heute, da unsere Blicke nach Osten gehen, dorthin, woher die Berichte unserer P.K.-Männer immer wieder Bilder grauenvollen Elends aufrollen. Abgestumpft und müde, krank und elend ein Volk von Millionen! Die wissenden unfindlichen Gesichter der russischen Jugend sprechen die schonungslose Sprache von einem Kinderland, das was Verfeuchung und Verrohung angeht, wohl einmalig auf dem europäischen Kontinent ist. Eine volksfremde Regierung hat diese entartete Jugend auf dem Gewissen, die den Untergang eines Volkes bedeuten kann.

Und wie ist es bei uns? Schauen wir nicht doppelt zärtlich in strahlende Kinderaugen, aus denen ein reiches Kinderglück leuchtet? Sind unsere N.S.V.-Kindergärten und -Kindertagesstätten nicht kleine Paradiese, in denen unsere Jugend seelisch und körperlich gedeiht? Und wie bei der Jugend, so ist es bei unseren Frauen und Müttern. Angespannt sind wir heute alle; es ist unsere Pflicht, unser bestes zu geben. Aber wird nicht alles getan, unsere Spannkraft zu erhalten? In waldigen Tälern und auf sonnigen Höhen, nicht nur in Württemberg, sondern überall im Großdeutschen Reich, gibt es Erholungsheime, in denen sich schmale Wangen runden, in denen wir uns neuen Lebensmut holen.

Wo eine Gefahr droht, wo Krankheit eine tiefe Wunde im Gebilde gerissen hat, wo immer Hilfe nötig ist, da wird eingegriffen. Liegt nicht alles in dem einfachen Satz: Ein Volk hilft sich selbst? Bedeutet das nicht Hilfsbereitschaft des Volkes für das Volk? Diesmal wollen wir zum Winterhilfswerk kommen und

nicht warten, bis das Werk zu uns kommt. Wir wollen uns nicht beschämen lassen, bis die Menschen auf uns zukommen und sagen: geht! Dankbar wollen wir sein, daß wir mithelfen dürfen, daß wir durch unsere Gaben beweisen können, daß wir der Front würdig sind. Die Eröffnung des Winterhilfswerkes war uns eine Feierstunde, die wir heißen Herzens miterlebten und bei der wir gelobten, in unseren Tagen dieses Werkes würdig zu sein.

Aus den Nachbargemeinden

Hirsau. Das Deutsche Frauenwerk hielt letzte Woche wieder unter der bewährten Leitung von Professor Eberhard, Stuttgart, einen Pilzkurs ab. Da nur eine kleine Ausbeute zu erwarten war, wurde auf Probeflohen von vorne herein verzichtet. Tatsächlich fanden sich trotz geringer Menge so vielerlei Sorten, daß die Teilnehmer viel lernen konnten, und alle künftig diese Schätze des Waldes mehr ausnützen werden als bisher. Das reichhaltige Fest: „Rezepte für Pilzgerichte“, das das Deutsche Frauenwerk herausgegeben hat, ermöglicht es ja jeder Frau auch ohne Schaufeln, vielerlei schmackhafte Gerichte aus Pilzen herzustellen und damit ihrer Familie wertvolle Nährstoffe zu sichern. Ein Lichtbildvortrag mit 50 sehr schönen farbigen Bildern vertiefte das bei der Pilzwanderung gewonnene Wissen; daneben hatte Professor Eberhard eine Pilzausstellung auf gebaut, so daß jede Sorte noch einmal ge-

zeigt und erklärt werden konnte. So war der Abend im Betriebsheim Seuffer ein schöner Abschluß für den Tag, der den Teilnehmern einen schönen Gang durch den herbstlichen Wald und viel neue Anregung gebracht hat.

Oberhangstett. Im Kampf gegen den Bolschewismus sind in wenigen Wochen 3 Söhne unserer Gemeinde gefallen. Anfang August ist in einem Felblazarett, an einer tags zuvor erlittenen schweren Verwundung, der 23jährige Landwirt Gestr. Johannes Burkhart, Sohn des Christian Burkhart, gestorben. Der Vater ist selbst Schwerkriegsbeschädigter. Anfang September ist der 21jährige Landwirt, Oberschütze Fritz Schnauser gefallen, der einzige Sohn von Fritz Schnauser. Tags darauf kam die Nachricht, daß der jüngste Sohn des Beigeordneten Jakob Koller, der 22jährige Kaufmann, Gestr. Wilhelm Koller den Heldentod gestorben sei. Den so schwer betroffenen Familien, wendet sich die Teilnahme der ganzen Gemeinde zu. Ehre dem Andenken der tapferen Soldaten!

Nagold. Am Sonntag warteten die Sänger des Ver. Lieder- und Sängerkranzes unter Leitung des hier auf Urlaub weilenden Chorleiters Storch im Reservelazarett (Aufbauschule) und im Teillazarett (Krankenhaus) je mit einigen Volksliedern auf und fanden damit den herzlichsten Dank der erfreuten Soldaten.

Pforzheim. In einer Feierstunde im Stadttheater gedachte die Vaterstadt am Sonntag des 1936 verstorbenen Komponisten Hermann Sonnet zu seinem 60. Geburtstag. Es gelangten Vokal- und Instrumentalschöpfungen des Meisters zur Aufführung. Die Gedenkrede hielt der Vorstand des Pforzheimer Männerchors Ludwig Kref.

Kornel Erdgast

Ein Roman vom schwäbischen Bauerntum

Von Olaf Salle

Copyright 1937 by Fleischhauer & Spohn Verlag Stuttgart

15

Bei Gott, der Wilhelm war wie verjüngt, kein Jüngling zwar mit seinem breiten, schwerfälligen Gebilde, aber ein Mann, der das Leben erst allmählich unter die Finger bekam und keine Luft hatte, es nun noch einmal loszulassen. Wenn die Freude erst spät kommt, den verzehrt sie zwar selten, aber durchglüht ihn; sie erfüllt sein Leben und zieht es im Sturm mit hinab.

Wilhelms Leben aber stieg still und heiter empor, immer höher von Tag zu Tag. Er war sogar bald ein Hochzeiter, ein angehender Familienvater. Wie es sich auf dem Moos im Walde geht, dachte er manchmal, famen und still. Niemals hatte er das früher so gespürt. Es mußte wohl daher kommen, daß er oft daran dachte: wie wohl kleine Kinderfüße gehen, o Herrgott im Himmel!

Kornel hatte nicht mehr weiter über Wilhelms Kind gebrüht. Er ließ Hildegard in allem, was sie beschloß und vorbereitete, gewähren. Sollte er sich um Wilhelms Kinder mehr kümmern als um seine eigenen? Hatte er nicht Sorgen genug? Was war das für ein Frühjahr gewesen, kalt und rau, mit Schneegestöber bis in den Sommer hinein, und dann wurde aus einem verspäteten Winter plötzlich ein zu früher und zu heißer Sommer! Was hatte damals alle Freude genügt, als er im Frühjahr mit Pflug und Egge über die dampfenden Acker gegangen war?

Von Morgen zu Morgen kam die Sonne früher aus Nacht und Dämmer empor, schäumender und herrlicher überwandelte sie täglich die erwachende Welt. Seit Wochen schon brütete sie jetzt über den Feldern, herrlich wuchs die Frucht empor und in der Kirche beteten sie schon um den ersten Regen. Der alte Pfarrer, der Seebromm neben einigen

anderen Gemeinden zu betreuen und sonst oft einen Stellvertreter geschickt hatte, kam in dieser Zeit selbst. Auch ihn bedrückte die Sorge der Leute. Und nun stieg er auf die kleine Kanzel und holte ein altes, sonst drohendes Wort als Trost hervor.

„Wohl seit in dieser Kirche gebetet werde, sagte er, höre der Allmächtige die Bitte: und bewahr' uns vor dem Wasser im Berg! Ungezählte Menschenjahre habe Gott diese Bitte erhört und Seebromm vor dem großen Unglück bewahrt, das einmal die Dorfjahre betroffen habe, als eine ungeheure Wasserflut einen Teil des Dorfes zerstört und viele Menschen vernichtet hätte. Vor jenen Schredentagen müsse die Sorge dieser Wochen klein und gering erscheinen. Not und Mühlsal seien die Beigaben des Lebens, an ihnen sollten die Menschen ihre Kleinheit vor Gott ermesen. Wie kleinmütig sei es, zu verzagen, wenn der Himmel farg sei mit seinem Regen — da er die Nacht habe, verschwenderisch und gewaltig über sie zu kommen mit seinem Fluch!“

Die Leute hörten mit großen Augen zu, wie der Pfarrer das einstige Unglück in den schaurigsten Farben vor ihnen ausmalte, und manchen liefen die Tränen über die Wangen. Sie atmeten erst auf, als er gegen das Unglück von damals das Bild dieser Tage stellte. Waren es nicht immer noch glückliche Tage, für die man danken mußte, indem man gebuldig trug, was der Himmel sandte?

Bekümmert aber und mißgelaunt ging Kornel umher. Schon das vergangene Jahr hatte eine schwache Ernte gebracht, das Korn hatte nicht ausgegeben, das Futter hatte knapp über den Winter gereicht und an Verkauf war nicht zu denken gewesen? Und nun?

„Der Sommer ist noch lang!“ hatte Hildegard gesagt.

„Schon viel zu lang ohne Regen! Und die Mißernte voriges Jahr!“ schrie er dagegen.

„Es war ja noch keine Mißernte, Kornel. Es hat ein bißchen weniger ausgegeben, das ist alles! Man muß es nehmen, wie es kommt. Und für das dankbar sein, was einem bleibt!“

Aber Kornel hörte nur mit halbem Ohr hin. Seine Gedanken waren schon wieder irgendwo anders. Dann kann er sich die neue Nähmaschine, die er endlich kaufen wollte, in den Schornstein schreiben — dachte er wütend.

Abends, bevor sie ins Bett ging, stand Hildegard noch ein wenig am Fenster und sagte leise vor sich hin: „Regen fürs Land und Geduld für den Kornel und daß die Kinder gesund bleiben!“ Denn der halbe Sommer war schon über den verschmachtenden Feldern verbrannt, mächtig und erbarungslos, und Kornel verstaubte die Tage im Jörn.

„Das Korn ist brandig geworden!“ schrie er eines Tages wie von Sinnen. Das nächste Mal war er stiller, als er von draußen kam. Er hatte die breiten Risse gesehen, die durch die Acker gingen. Die Schollen waren zu Pulverstaub verglüht. Die Felder waren längst vor der Zeit reif geworden, die Körner schrumpften zusammen und halme und Grannen wurden golden in halber Höhe. Die Hitze brütete in der Luft, drückte dumpf auf Mensch und Vieh, reglos hingen die Blätter an den Bäumen und versengten, kein Windhauch kühlte ihren brennenden Tod. Die Tiere in den Ställen warfen die Köpfe hoch, als wollten sie die zum Greifen ständige Schwüle durchstoßen, und schlugen mit Schweif und Hufen hilflos und ermattet gegen das Geschmeiß der Fliegen. Die Fühner hatten sich tiefe Löcher in den Sand gegraben und die Sauen lagen wie verendet in den Ställen.

Atemlos, wie im Fieber, stand die Welt. Immer noch beteten sie täglich um Regen. Jeder Abend läuteten die Glocken eine Stunde lang den Bittruf der Menschen zum Himmel.

Aber unbarmherzig brannte der Sommer weiter, die grünen Wiesen waren graugelb geworden, noch in den Nächten schien die Schwüle zu dampfen und raubte den Menschen den Schlaf; das Erdreich war wie ausgeleert, unheimlich waren die Tage mit dem blendenden Licht und unheimlich die regungslosen Nächte. Es war, als launete hinter dem Feuerprunk des Jahres der Tod.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Der General der „Dicken Berta“

Generalleutnant Schabel 66 Jahre Soldat
Göppingen. In seiner Vaterstadt konnte der Generalleutnant a. D. Johannes von Schabel in den 65jährige Militärdienstjubiläum feiern. Bei der Artillerieprüfungskommission leitete der damalige Oberst Schabel persönlich die ersten Schießversuche mit dem berühmten 42-Zentimeter-Mörser, mit dem er dann im Weltkrieg eine ganze Reihe belgischer und französischer Festungen niederzukämpfen, darunter als erste Lüttich mit seinen starken Forts. Wo es in Ost und West galt, eine für unbezwinglich geltende Feste niederzukämpfen, wurde General von Schabel mit seiner „Dicken Berta“ gerufen. Beim Angriff auf Verdun leitete er die gesamte Artillerie der Angriffsfront.

Bekanntnis zu Führer und Volk

Staatssekretär Köglmaier-München sprach
nsg. Ullm. In einer machtvollen Kundgebung für Führer und Vaterland gestaltete sich eine Versammlung der NSDAP, in der St. Brigadeführer Staatssekretär Köglmaier, München, das Wort ergriff. Der Redner schilderte die hinterhältige Arbeitsmethode der Kriegsheker und stellte ihr den Willensblock des deutschen Volkes gegenüber. Der Führer wollte den Frieden, mußte aber erkennen, daß die plutokratischen Staaten zum Kriege trieben, um den Aufbau des Reiches zu stören. Nun haben sie den Krieg! Deutschland verfügt in diesem über eine Wehrmacht, die einmalig in ihrer Leistung und Bewaffnung dasteht. Sie wird geführt von den besten Feldherren. Ueber ihr steht der beste Staatsmann. Der Krieg, an dessen sieghaftem Ausgang kein Deutscher zweifelt, wird die Voraussetzung für die großen sozialen Pläne des Führers schaffen. Aus dem Opfertod unserer Soldaten wird millionenfach neues, glückliches Leben erwachen. Sorgen wir deshalb alle dafür, daß wir der Größe unseres Führers und unserer Zeit würdig sind.

Wichtiges in Kürze

Die Studiengesellschaft für gartenbauliche Erzeugnisse und Marktfragen in Stuttgart ist mit sofortiger Wirkung in den Reichsnährstand eingegliedert worden.

Vom 15. Oktober ab darf als Rohwurst nur noch frische Streichwurst nach Braunschweiger Art hergestellt und in den Verkehr gebracht werden. Ausgenommen sind Wehrmachtsaufträge.

Die zur Berufsausübung ohne Gebührenbeurteilung beantragte Wehrmachtsangehörigen, die nicht zum Friedensstand zählen, haben für die Dauer dieser Beurteilung in die Zivilarbeit keinen Anspruch auf freie Heilfürsorge. Dieser Anspruch beginnt wieder mit der Beendigung des Urlaubs.

Straßenverkehrszeichen, sogenannte Vorsichtszeichen, sind bisher nur vor Schulen und Krankenhäusern aufgestellt worden. Vor NSV-Kindergärten an verkehrsreichen Straßen oder unübersichtlichen Straßenstellen sind nun künftig gleichfalls die bekannten Hinweiszeichen aufzustellen.

Der Jagdausübungsberechtigte muß, wenn er das Wild ganz oder teilweise unmittelbar an den Verbraucher abgibt, bei ganzen Stücken 25 v. H. des Gesamtgewichtes und bei Teilstücken 50 v. H. des Gewichtes auf die Reichsfleischkarte anrechnen. Die Fleischkartenabschnitte müssen binnen einer Woche an das zuständige Ernährungsamt abgegeben werden.

Im Reiseverkehr nach Kroatien dürfen kroatische Noten nur bis zum Höchstbetrage von 500 Kuna mitgenommen werden. Bei der Ausreise aus Kroatien dürfen allgemein nur 200 Kuna-Noten mitgenommen werden.

Die Pflege der Milchzähne

ist genau so wichtig

wie die der bleibenden.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege



Mit Maggi's Würze spart man gern und leicht.
Man nimmt nur ein paar Tropfen. Ja, das reicht!

- weil MAGGI'S WÜRZE so ergiebig ist!

Die rebellische Suppe

Hellere Geschichte von Jupp Flederwisch

Andres, der Bauer, schob den geleerten Napf mit der Linken zur Seite und ließ die Augen unter den buschigen Brauen rasch über den langen Tisch gleiten. Da saßen sie alle, die Frau, der Jungbauer, die Magde und Knechte, mit tiefgebeugten Köpfen und lächelnden, mit Gründlichkeit, die ein reichliches hungerriger Magen gebietet. Nur zwei waren da, die misshandelt mit dem Löffel in ihrem Drei herumstocherten: Jakob und Karl, die beiden Jungknechte.

Der Bauer wuschte mit dem Handrücken über seinen Bart und sah grimmig schmunzelnd vor sich nieder. Der Jakob also und der Karl!

Seit ein paar Tagen schon hatte der Alte ein wachames Auge auf den Garten hinter der Scheune. Aber noch hatte er die Spitzhüben nicht gefaßt, die ihm so barbarisch an seine Pflaumenbäume gingen. Auch heute mußten sie dahinten wieder heimlich um den Weg geirren sein; heimlich, sehr gründlich und sehr schnell, denn der Bauer war zu spät gekommen. Nun aber hatten sie sich verraten; denn wer kurz vor der Pflanzzeit ein paar Pfund Pflaumen häufig verdrückt, dem mag wohl danach die Suppe zuviel sein!

Der Bauer grübelte verbissen. Wie war den beiden das Schicksal zu beweisen? Sie würden's leugnen, wenn er's ihnen jetzt auf den Kopf zusagte. Aber geirren mußte etwas, und das so gründlich, daß ihnen das Bländern ein für allemal verging.

Mit jähem Rud hob der Bauer den Kopf. Wieder schaute er um den Tisch, dann legte er die Hände so hart auf die Holzplatte, daß die anderen rasch fragend aufschauten.

„Ich geh zum Krugwirt“, wandte er sich an die Bäuerin. „Auf ein Glas nur. Weil's mich grad so gelüftet. Und ihr zwei da, ihr könnt mitgehen; die Suppe freut euch heut ja immer. Ein Bier, denk ich, wird's eher tun.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, erhob sich der Bauer, stampfte zur Tür, nahm die Mütze vom Galen und schaute sich kurz und schier herrisch um; denn die beiden Jungen sahen ob der unerwarteten Einladung unschlüssig, fast erschrocken da. Aber des Bauern Blick scheuchte sie auf. Hastig und verlegen lächelnd setzten sie hinter dem Alten her.

Der Krugwirt machte große Augen, als er den Bauer mit seinen beiden Jungknechten eintreten sah.

„Drei Maß, aber große!“ schnitt Andres barsch jede Frage ab. Dann schob er die beiden Jungen hinter den großen Tisch in der Ecke. Da saßen die zwei Sünder nun, eingebettet zwischen dem Ofen hüten und dem Bauer drüben.

„Wißt nicht lieber du auf der Bank sitzen?“ verfuhr es der Jakob.

„Sitzt, wie ich's euch sag“, brummte der Alte grob. „Seid heut' meine Gäste. Zeigt, was ihr könnt!“ Und er schob ihnen die Krüge hin und trank. Jakob griff nach dem seinen und schielte bang zu Karl, und der aluderte

ebenfalls zurück. Aber da fuhr schon die Stimme des Bauern dazwischen: „Ausgetrunken wird! Wer den ganzen Tag als ehrlicher Kerl in der brallen Sonne gewirkt hat, der hat einen ordentlichen Schluß verdient und verträgt ihn auch!“

„Das war's eben! Ob der Alte was wußte? Jakob würgte entschlossen das Bier hinunter, und Karl tat's ihm nach. Aber der Schweiß trat ihnen auf die Stirn, als der Bauer die Krüge noch einmal füllen ließ. „Mehr tät' mir nicht gut“, lächelte Karl matt und zaghaft, als der Alte den dritten Schoppen bringen ließ. Aber der Bauer kurrte nur und sah wie ein gefährlicher Wachhund vor dem Weg, den die beiden jetzt gar zu gern gesucht hätten.

Käseweiß war der Jakob am Fuße des dritten Kruges; und der Karl schnappte gefährlich ins Glas. Dann setzte er iab ab.

„Geh, tät' ich jetzt gern, Bauer“, drängte er. Und als der Alte unbeweglich blieb: „'s wär' eilig, Bauer, daß ich ein bißel Luft schöpf.“

Der Bauer sah wie ein Klotz. Da glitt der Karl wie ein Kalb von seinem Sitz, verhiem unterm Tisch, tauchte drüben wieder auf und stürzte zur Tür. Jakob stierte ihm verdutzt nach. Dann tat er desgleichen.

Der Alte lachte ihnen drohend nach, zahlte dem verständnislos dreinblickenden Wirt die Beche und schob grunzend als Dritter zur Tür hinaus.

Als er daheim zufrieden in sein Bett kroch, tat er zwischen Gähnen und Schlaf eine Frage an seine Bäuerin: „Was meinst“, kolkerte er in die Kissen, „Pflaumen und Bier, das gibt eine rebellische Suppen, nicht?“

Eine Antwort hörte er nicht mehr; denn er schlief schon.

Nachrichten aus aller Welt

Die höchste Baustelle Deutschlands

Im Gau Salzburg wurde die dritte Baustufe des Subachtstaktwerkes in Angriff genommen, das die höchste Baustelle Deutschlands darstellt. Die D.M.F. hat für die Bauarbeiter, die monatelang im Hochgebirge bleiben müssen, an vielen Stellen Gemeinschaftslager errichtet.

Maurer baute 40 Meter hohen Schornstein

Eine einzigartige Leistung vollbrachte kürzlich ein Maurermeister in Klagenfurt, der einen 40 Meter hohen Schornstein in sieben Wochen ganz allein errichtete. In dieser Zeit wanderten 60.000 Ziegel durch seine Hände, die er bis in schwindelnde Höhe aneinanderfügte.

Zuchthaus für Milchpanscherin

Eine gemeine Handlungsweise hat sich eine 63jährige Milchhändlerin aus Stettin zuschulden kommen lassen. Sie hat in gewissenloser Weise Milch gefälscht. Dadurch hat sie, wie der medizinische Sachverständige vor dem Sondergericht betonte, eine große Anzahl Säuglinge aufs schwerste gefährdet. Das Sondergericht verurteilte sie zu zwei Jahren Zuchthaus.

Birnbaum trug dreimal Frucht

Viel bestaunt wird in einer Gemeinde bei Olmütz (Protectorat) ein Birnbaum, der in diesem Jahre nicht weniger als dreimal geblüht hat, und zwar im Frühjahr, im Juli und dann wieder im August. So trägt er denn auch dreifache Frucht.

Großbrand in Zürich

In einem Papier-Engros-Haus in Zürich brach ein Großbrand aus, der erst nach über drei Stunden gelöscht werden konnte. Der entstandene Sachschaden ist sehr bedeutend. Die Ursache wird im Nichtfunktionieren eines Thermostats gesehen.

Ein gutes Geschäft am Postschalter

Aus Oslo wird eine philatelistische Begebenheit gemeldet, die einen viel Geld verdienend ließ. Ein Mann erstand in einem Postamt der norwegischen Hauptstadt eine 20-Dere-Markte mit dem V-(Viktoria)-Zeichen, bemerkte jedoch, daß das V mit der Spitze nach oben anstatt nach unten zeigte. Schnell sicherte er sich den Rest des Markenbogens, insgesamt 70 Marken, und hat, da das Exemplar seiner Fehlbrände auf 100 Kronen geschätzt wird, bei einer Barauslage von 14 Kronen fast 7000 Kronen verdient.

Eisenbahnunglück in Bulgarien

Auf der Eisenbahnstrecke Sofia-Weles in Mazedonien sind zwei Güterzüge zusammengefahren. Die Katastrophe erfolgte in der Nähe der Eisenbahnstation Dratschewo. Sechs bulgarische Eisenbahner wurden schwer, drei leicht verletzt. Ein Weichensteller wurde getötet. Eine Anzahl Waggons wurde beschädigt. Die Räumung der Strecke wird beschleunigt durchgeführt.

Geheimnisvolle Mordtaten in Nordspanien

Zwei geheimnisvolle Mordtaten hatten die Einwohner des Städtchens Duna in der Nähe von Valencia in Nordspanien in Atem. Dort treibt ein Mörder sein Unwesen, der seine Opfer zuerst knebelt und fesselt und dann durch einen Schuß in den Kopf tötet. Dieses Subjekt weiß seine Spur so geschickt zu verwischen, daß man es bis jetzt noch nicht fassen konnte. Die Polizei macht fieberhafte Anstrengungen, um des geheimnisvollen Mörders habhaft zu werden.

Taifunverheerungen in Südwestjapan

Ueber Verheerungen durch einen Taifun, der im Südwesten Japans wütete, treffen immer neue Berichte ein. Danach sind Tausende von Häusern beschädigt worden. Vierzig Fischerboote sind untergegangen.

Kultureller Rundblick

Goethe-Medaille für Professor Dr. Hanorath

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Hofrat Hans Hanorath in Freiburg i. Br. aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der Fortgeschichte die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Deutsche Kriegswoche 1941

Die diesjährige „Woche des Deutschen Buches“, die vom 26. Oktober bis 2. November in Weimar durchgeführt wird, trägt die Bezeichnung „Kriegs-Buchwoche 1941“. Das deutsche Dichtertreffen vom 22. bis 25. Oktober in Weimar leitet die Kriegs-Buchwoche ein, die Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet wird. Sie hat die besondere Aufgabe, die Wehrmacht reichlich mit guten Büchern zu versorgen.

Ein Kulturfilm von der Insel Reichenau

Im Auftrag der Tobis wird zur Zeit ein Kulturfilm vorbereitet, der erstmals die Insel Reichenau in ihrer typischen Eigenart und umfassend zur Darstellung bringt, die landschaftliche Schönheit und die geistlich bedeutsamen Baudenkmäler dieses Eilandes am Untersee, seine Bewohner, Fischer, Weinbauern und Gärtner, in ihrer alltäglichen Arbeit.

Wirtschaft für alle

Herstellungsbefehl von Rübenzucker. Die Lieferung von Zuckerrüben an Rübenzuckerfabriken zur Verarbeitung auf Rübenzucker ist verboten. Vertragliche Abmachungen jeglicher Art sind mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

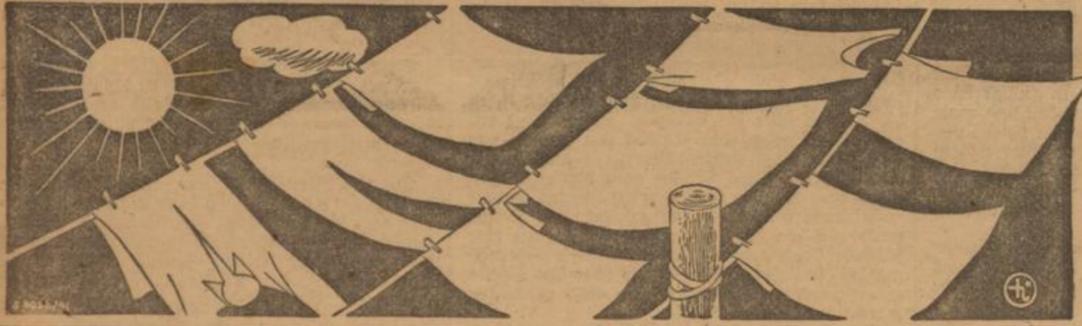
Aus der Landeszeitung. In Schwäbisch-Hall findet am 18. Oktober für das schwäbisch-hällische Schwein und in Heilbronn am 30. Oktober für das weiße, veredelte Landschwein die nächste Ober- und Zuchttauervereinerung statt.

Mechanische Trikotweberei Maier in Böblingen. Eine außerordentliche Hauptversammlung der Mechanischen Trikotweberei Ludwig Maier & Co., Böblingen beschloß die Firmenänderung in „Hautana-Werke, Weberei und Strickerei AG. in Böblingen bei Stuttgart“.

Heute wird verdunkelt:

von 18.50 Uhr bis 7.34 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. 21. Preisliste 5 gültig.



Weiches Wasser auch beim Spülen.
Sil beseitigt Kalkeückstände und Laugeneeste aus dem Gewebe und gibt der Wäsche einen klaren Ton und feischen Duft.



Dauerwellen von Linie und Eleganz von **Odermat**
Werdentliches **Mädchen** für sofort oder später gesucht.
Frau Anna Sachs Konditorei

Fräulein sucht Bürostelle
Angebote unter R. N. 100 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

In Calw sofort zu vermieten: 2 möbl. Zimmer
1 x 2 Betten mit Heiz- 1 x 1 Bett | gelegenheit
Angebote unter H. L. 235 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Biete dem Glück die Hand
und sichere Dir ein **Klassenlos**.
1/4 RM. 3.-, 1/4 RM. 6.-
Verkaufsstelle: **Wilhelm Wieg**, Feisurgeschäft, Marktplatz.
Millionen-Gewinne!
Ziehung 16. und 17. Oktober 1941

Efasit PUDER
Füße erhitzt, überangestrengt, brennend?
Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, verhilft Blasen, Brennen, Wundläsionen. Hervorragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Creme u. -Tinctur.
Streu-Dose 75 Pfg. Nachfüllbeutel 50 Pfg.
In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.

Calw, den 4. Oktober 1941
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lb. Mannes, unseres Vaters, Schwiegervaters und Großvaters
Georg Holzinger
danken wir herzlich. Besonders möchten wir allen denen danken, die ihm während seiner Krankheit Liebe erwiesen haben, sowie für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und die ehrenden Nachrufe und Kranzniederlegungen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Maria Holzinger

Hirsau, 6. Oktober 1941
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir bei dem schweren Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers
Oskar Faist
von nah und fern in so reichem Maße erfahren durften, bitten wir, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.
Die trauernden Hinterbliebenen

Fernglas
von Rötendach nach Calw verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei
W. Wuester
Auto-Zentrale Calw

So beurteilt der Arzt Trinerol-Obaltabletten
„Die Trinerol-Obaltabletten wurden an ein. groß. Krankenmaterial d. „Weibgin. Poliklinik der deutsch. Karls-Universität“ erprobt. Die Wirkung trat regelmäßig und rasch ein. Die Tabletten lassen sich leicht schlucken und werden gerne genommen. Selbst bei Verwendung großer Mengen traten unangenehme Nebenwirkungen in keinem Falle auf. Insbesondere verursachen sie keinerlei Magenbeschwerden.“ Dr. med. Gotsch, 20. 12. 40
Bei Glieder- u. Gelenkschmerzen, Gicht, Rheuma, Jodias, Gelenksentzündung, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen hilft die hochwirkl. Trinerol-Obaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Nach. Sie sof. ein. Versuch! Beachten Sie Inhalt u. Preis d. Packung: 20 Tabl. nur 79 Pfg. In allen Apotheken oder Trinerol GmbH, München H 27/188. Verlang. Sie kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit“!

Warnung!
Die Person, welche im Schutze der Verdunklung die Strafe vor meinen Fenstern sowie meinen Schuppen verunreinigt, ist erkannt. Im Falle der Wiederholung oder anderen Anjungs zu meinem Schaden bin ich genötigt, Strafanzeige zu erstatten.
Reuthlinger, Emberg

Kampf der Gefahr! Helft Unfälle verhüten!
NS-Frauenchaft — Ortsgruppe Calw
Heute, Dienstag 20 Uhr
Heimabend
Neuaufnahmen — Vortrag. Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht!
Wintermäntel Anzüge Windbluse
für Knaben von 12 bis 14 Jahren werden verkauft
Lederstraße 58 II

Markt-Anzeige! Calw Dangel's-Klebstoff
Es ist ein Bindemittel, womit man alle Reparaturen selbst vornehmen kann, und zwar ohne Garn. Gegen Nässe, Kälte und Wärme vollständig widerstandsfähig, ausdauernd und haltbar. Alte morsche Schuhe, welche keine Nägel mehr halten, reparieren Sie wieder brauchbar. Alte Lederstühle aufeinandergeklebt oder gepreßt, ergeben ganze Sohlen. Für Kleister eignen sich vorzüglich alle Glacehandschuhe, Damentäschchen, Briefstaschen usw. Bei Hausschuhen zum Kleben von Stoff- und Filzsohlen. Wasserwiderstandsfähig, hält kaltem wie heltem Wasser stand und löst sich nicht auf. Für Landwirte unentbehrlich zum Kleben von Pferdegeschirren, Sattelszeugen, Treibriemen usw.; besser und dauerhafter wie genäht. Auch Porzellan, Steingut, Glaszieder, Gummi, Meerscham, Bernstein, Horn, Eisenblei, Marmor, Majolika, Stein, Metall usw. kittet man sauber und haltbar. Man verlange wasserfesten **Kleber- und Porzellan-Kitt. Auch Planen-, Schirme-, Decken- und Sack-Kleber.** — Stand **erkennlich Plakat Kitt. Nha das Klügste Stopfgarn ist da!**
Fa. Johannes Dangel Vertr. chem.-techn. Produkte Kirchheim/Teck